

Wettbewerb der Landschaften

Im Deutschland des Zwischenreichs hat man einst aus den entbehrlich gewordenen Ländergesandtschaften in Berlin richtige Landesauftragsstellen gemacht. Solche Landesauftragsstellen hatten dafür zu sorgen, daß Aufträge der Reichsregierung oder sonstiger vergebender Stellen auch ihrem Land zuzuflossen, sie hatten also eine Lenkungs- und Auftragsaufgabe, wie wir sie auch heute noch sehr oft als notwendig empfinden. Sie führten diese allerdings meist im Wege häßlichen politischen oder wirtschaftlichen Kuchhandels aus, wenn sie die ihnen zugedachte Aufgabe überhaupt zu erfüllen in der Lage waren. Heute ist daraus im Zeichen einer umfassenden Arbeitseinsparung eine ganz andere, wenn auch nicht weniger wichtige Aufgabe geworden. Aber sie hat ihre Ausführung meist ganz ohne eine Zwischenschaltung von Stellen gefunden, die ihre Aufträge von den noch bestehenden Landesregierungen erhalten.

Die Aufgabe wird heute erfüllt durch Industrie- und Gewerbevereine mannigfacher Art, die die einzelnen deutschen Landschaften veranstalten und die Anlaß zu einem Leistungswettbewerb geben, der — ebenso wie die sonstigen Reichsberufswettkämpfe und Leistungswettbewerbe — zugleich wichtige Aufschlüsse für eine ganze Reihe von Gebieten geben kann. Das wird besonders deutlich, wenn man Gelegenheit hat, die gewerblichen und industriellen Leistungen einer bestimmten Landschaft einmal gut und geschlossen zusammengestellt zu betrachten, ohne sich die Mühe machen zu müssen, erst bei jedem Gegenstand nach seiner landschaftlichen Herkunft zu fragen. Früher hat wohl auch die Leipziger Messe solche landschaftlichen Uebersichten vermitteln können, doch ist das — für das Inland — vollkommen in Wegfall geraten, seit die Messehäuser in Leipzig ganz allgemein nach Fachrichtungen, und nicht mehr wie in geschichtlicher Zeit nach Warenherkünften, aufgeteilt sind. Um so wertvoller ist es dann, an anderer Stelle einmal einen klaren Leistungsquerschnitt einer unserer besten und buntestgearteten deutschen Industrielandschaften zu finden, wie das bei der ständigen Thüringenschau beim Reich der Fall ist.

Sier kann man, wenn man beim Betrachten den Herkunftsort nachsieht, noch fast in jedem Stück, mag es heute auch Erzeugnis einer bis zum letzten ausgestalteten Tischarbeit sein, die Ueberlegung nach dem besten Standort herausfinden, obwohl sich viele hier vertretenen Gewerbe im Thüringer Land zu einer Zeit festgesetzt haben und bodenständig geworden sind, wo solche erst viele Jahrzehnte später „erfundenen“ Standortüberlegungen nur dem sicheren Fingerpitzengefühl des Handwerkers oder dem mutigen Unternehmers entsprachen, ohne daß man ihre Trefflichkeit mit dem Rechenstift der Rohstoffkraft, des Energiepreises oder der Lohn- oder Steuerhöhe hätte beweisen können. Zugleich sind solche Leistungsschauen ein höchstbedeutsamer Anschauungsunterricht darüber, wie vielfältig in einer einzigen deutschen Landschaft die über das Maß des ortsgebundenen Handwerks hinausgehenden Erzeugnisse sind und auf wieviel Gebieten Spitzenleistungen hervorgebracht werden können, die selbst der Fachmann aus seiner Erinnerung auf sehr viele deutsche Landschaften verteilen würde.

Es ist deshalb wohl begreiflich, daß sich auch an der deutschen Landschaften darum bemühen, die Aufmerksamkeit der gesamten Volkswirtschaft auch auf ihre Erzeugnisse zu lenken, von denen an sich ebenso und längst bekannt ist, daß sie keinen Wettbewerb zu scheuen brauchen. Der Mittel, hier werdend zu wirken, sind ja viele, und wenn eine Landschaft den zu seinen landschaftlichen Schönheiten herbeiströmenden Kraftwagen ein „grünes Herz“ verehrt, warum soll das „fleißige und schöne Grenzland Sachsen“ nicht seinen Erzeugnissen als Sinnbild die beiden grünen Kurtschwärter auf silbernem Grund als Werbezeichen mitgeben, die den Käufer an die Güte sächsischer gewerblicher Erzeugnisse erinnern sollen, wie sie jedem Deutschen und auch sehr vielen Ausländern aus den Kurtschwärtern der Meißener Porzellanmanufaktur bekannt sind? Auch solch ein gemeinsames Herkunftssymbol dient mittelbar dem Leistungswettbewerb deutscher Landschaften, weil es jeden Käufer darauf aufmerksam macht, aus welchem stammesmäßigen Holz der Erzeuger geschnitten ist. Wird solche Werbung für eine deutsche Landschaft wirklich zielbewußt durchgeführt, wie das Reichsstatthalter Mutschmann mit dem von ihm betreuten Heimatwerk Sachsen vorhat, dann wird für jeden nicht-sächsischen deutschen Volksgenossen bald auch für sächsische Erzeugnisse ein ähnlicher Leistungsquerschnitt ermöglichlicht, wie ihn eine ständige oder gelegentliche Leistungsschau eines Gaues oder einer Industrielandschaft geben kann.

treter von Neudet erhielt, weil er angeblich ohne Grenzaustritt die Grenze überschritten hatte, um aus Sachsen Graupen für die Arbeitslosen zu holen, zehn Tage Polizeiarrest.

Unter den Arbeitslosen des Erzgebirges herrscht wegen dieses Vorgehens der Polizei begreifliche Erregung. Die Angelegenheit erinnert an die Vorfälle in Georgswalde, wo man armen sudetendeutschen Kindern die Liebesgaben wegnahm und als unbezahlt im Kessel einer tschechischen Lokomotive verbrannte.

Politische Rundschau

Ernennung von ehrenamtlichen Mitgliedern des Volksgerichtshofes. Der Führer und Reichskanzler hat zu ehrenamtlichen Mitgliedern des Volksgerichtshofes auf die Dauer von fünf Jahren ernannt: Gruppenführer im NSKK, Jäger in München; Brigadeführer im NSKK, Klug in München; Gruppenführer im NSKK, Offermann in Berlin; Gruppenführer im NSKK, Sauer in Stettin; Gruppenführer im NSKK, Schade in Leipzig; Brigadeführer im NSKK, Nieder-Westermann in Dortmund; Generalmajor Bertram in Berlin; Kapitän zur See von Heimburg in Berlin; Oberst Cabanis in Berlin; Oberst Weith in Berlin; Oberst Krieger in Berlin; Major Büscher in Berlin.

Große Manöver in Singapur. Wie aus Singapur gemeldet wird, finden dort Ende Januar Manöver in einem Ausmaß statt, wie man sie bisher noch nicht gekannt hat. Streitkräfte sämtlicher Waffengattungen, darunter auch malaiische Regimenter sowie britische Bataillone aus Hongkong, nehmen an den Übungen teil. Auch die Küstenbatterien von Singapur, 38-Zentimeter- und 45,7-Zentimeter-Batterien, die zu den mächtigsten der Welt gehören, werden in Aktion treten. Insgesamt nehmen 10 000 Mann an den Manövern teil.

Michael von Rumänien in Seenot

Schneestürme im Schwarzmeergebiet

Die Schneestürme nebst großer Kälte in ganz Bulgarien halten noch unvermindert an. In Bulgarien-Thrazien sind heute mehrere Züge, darunter auch der von Buraas kommende D-Zug, im Schnee stecken geblieben.

Nach noch nicht bestätigten Meldungen aus Warna geriet das rumänische Torpedoboot „Principessa Maria“, das den rumänischen Thronfolger Michael zu den Hochzeitsfeierlichkeiten des griechischen Kronprinzen nach Athen bringen soll, auf der Höhe des bulgarischen Hafens Buraas infolge der schweren Stürme auf dem Schwarzen Meer in Seenot. Das Kriegsschiff teilte durch Funkpruch mit, daß es Kurs auf den Hafen Warna genommen habe. Seither fehlen Nachrichten von dem Schiff. Nach Meldungen aus Warna sind auch zwei holländische und ein italienischer Dampfer überfällig.

Die Weichsel zugefroren

Die Kältewelle in Polen hat sich verschärft. In den Ostgebieten, so in der Wojewodschaft Tarnopol, wurden 29 Grad, in Warschau und Bromberg 22 Grad unter Null gemessen. Die Weichsel und andere Flüsse sind jetzt zum

„Moskau hat Angst vor Japan“

„Matin“ zur Reise Woroschilows nach Wladiwostok

Nach einer Meldung der französischen Zeitung „Matin“ soll sich der sowjetrussische Marschall Woroschilow in Kürze nach Wladiwostok begeben. Im Zusammenhang mit dieser Meldung behandelt das französische Blatt in einem Artikel aus Moskau „Die Sowjets haben Angst vor Japan“ die Lage an der russisch-chinesischen und russisch-mandschurischen Grenze. Der japanische Vormarsch in Nordchina habe eine starke japanische Armee an die Grenze der Aneigenen Mongolei geführt und Sowjetrußland dadurch teilweise von China abgeschnitten sowie Japan die Schaffung eines Pufferstaates, nämlich der Inneren Mongolei, erlaubt. Dieses politische Gebilde mit seinen vier Millionen Einwohnern werde unfehlbar eine starke Anziehungskraft auf die 600 000 bis 800 000 der Sowjet Herrschaft unterworfenen Mongolen ausüben.

Würde die Aneigene Mongolei trotz der GPU „ins Schwimmen geraten“, dann bedeute dies die Zerfückung dieses für die Sowjets wichtigen Marktes und habe gleichzeitig die Festsetzung Japans an der sibirischen Grenze Transbaikals zur Folge. Mit anderen Worten: ganz Ostsibirien mit Blücher und seiner Armee, mit Chabarowff und Wladiwostok sei vom Süden her bedroht. Das würde für die Einwohner Sibiriens die unverhoffte Gelegenheit sein, sich von dem Terror des Kremls zu befreien, und es würde Sowjetrußlands Hoffnung, jemals die Großmacht Asiens zu werden, vernichten.

Gleichzeitig würde dies, schreibt der „Matin“ schließlich, der Anfang eines gewissermaßen indischen Weltreiches Japans in Nordchina sein, und Japan würde aufhören, Inselmacht zu sein.

Nach einer Moskauer Meldung des „Kurjer Ezerwonny“ soll sich Kriegsminister Woroschilow nach dem Fernen Osten begeben, um dort an den großen Wintermanövern im Bezirk von Wladiwostok teilzunehmen. Auf der Reise dorthin werde ihn der Chef des Generalstabes der Roten Armee, Schaposchnikow, begleiten.

Sowjetjugend „unzuverlässig“

„Reinigung und Erziehung zu Tschelisten“ ist das Ziel. Ein Leitartikel der „Prawda“ richtet schwere Vorwürfe gegen die Leitung des kommunistischen Jugendverbandes, des sogenannten Komsomol, die es noch nicht fertiggebracht habe, ihre Organisationen von „feindlichen Elementen, Trozkisten und Bucharinisten“ zu säubern. Die „Prawda“ sieht sich sogar zu der interessanten Feststellung gezwungen, daß die Sowjetjugend dem Appell zum Eintritt in den Komsomol keineswegs in erwünschtem Umfang nachkomme.

Insbefondere auf dem Lande, aber auch in fast allen anderen Gebieten sei die Zahl der Neuaufnahmen in die Komsomol-Organisationen „völlig unzureichend“. Der „Prozeß der Säuberung von feindlichen Elementen“ sei im Komsomol keineswegs begleitet von einem Zustrom energischer, dem Bolschewismus ergebener Jugendlider.

Damit legt das Blatt ein bedeutsames Eingeständnis über die Einstellung ab, mit der die sowjetische Jugend dem kommunistischen Jugendverband gegenübersteht.

Das Organ des Komsomol, die „Komsomolstja Prawda“, ergreift sich in demselben Ausmaße in heftigen Selbstanklagen. Es wäre ganz unrichtig, so betont das Blatt, den Kampf gegen die Feinde in den Reihen des Komsomol schon jetzt für beendet zu erklären, es gelte im Gegenteil, sich auf eine weitere „Reinigung“ einzustellen und Tausende und Zehntausende von Komsomol-Mitgliedern zu wachsamem „Tschelisten“ zu ziehen.

Neue Opfer Stalins

In Boronesch wurden acht Angestellte einer Viehzuchtfarm wegen angeblicher Sabotage zum Tode verurteilt und erschossen. In Iwanowo fällt ein Sondergericht neun Todesurteile gegen Funktionäre und Angestellte des Gebietsgetreideliktors und der städtischen Brotfabrik. Im Gebiet Kursk wurden drei Bauern wegen „kolchosefeindlicher Umtriebe“ zum Tode verurteilt. In Nischni Nowgorod sind drei Landwirtschaftsfunktionäre wegen angeblicher Sabotage hingerichtet worden.

Das Ende polnischer Kommunisten

Der regierungsfreundliche „Cypres Boranny“ beschäftigt sich mit dem Schicksal des Vorstandes der polnischen kommunistischen Partei, der seinen Sitz in Moskau hatte.

Sämtliche kommunistischen Oberhauptlinge, die aus Polen stammen, seien entweder erschossen worden oder säßen im Gefängnis. Möglicherweise sei auch bereits der eine oder andere, der heute noch in der Rubrik der Inhaftierten geführt wurde, bereits hingerichtet.

Zur Zeit wisse man nicht einmal, welcher von den Agenten Stalins und Beschows augenblicklich den Oberhauptling der polnischen kommunistischen Partei in Moskau darstelle. Jetzt seien die letzten Schleier gefallen, die das wahre Gesicht des Kommunismus in Polen noch verdeckten. Jetzt stehe der Kommunismus in seiner ganzen Nacktheit als ein Werkzeug der Moskauer Gewalthaber da, dessen einziges und

größten Ziel fest zugefroren. Starker Schneefall, der den Frost begleitet, hat die Aufrechterhaltung des Eisenbahnverkehrs in einigen Teilen des Landes erschwert.

Hungerstreik in Ostoberschlesien

Belegschaft einer Zinkhütte gegen Stilllegung

Seit zehn Tagen führt die 600 Mann starke Belegschaft der Hohenlohe-Zinkhütte in Hohenlohehütte (Ostoberschlesien) einen erbitterten Kampf gegen die Verwaltung des Werkes) die die Stilllegung eines Schmelzofens plant. Vergangene Woche wurde von der Belegschaft beschlossen, auch die Notstandsarbeiten einzustellen. Nun ist eine Verschärfung der Lage eingetreten. Die Belegschaftsangehörigen beschlossen, in den Hungerstreik zu treten. Die Folgen des zehntägigen Ausstandes haben sich bereits bemerkbar gemacht. So mußten vierzehn Streikteilnehmer wegen völliger Entkräftung dem Krankenhaus zugeführt werden. Der polnische Demobilisierungskommissar hat erklärt, erst eingreifen zu wollen, wenn die Belegschaft den Streik aufbebe. Zu Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen.

unumstrittenes Ziel die Beseitigung der polnischen Unabgängigkeit, eine neue Form der „Herrschaft Moskaus über Polen“ sei.

„Ungeschickte Wendung“

Dauernde sowjetrussische Grenzverletzungen.

Am 21. September 1937 hatte das Erscheinen von elf sowjetrussischen Flugzeugen, die sich längs der finnisch-sowjetrussischen Grenze an verschiedenen Stellen weit über finnischen Gebiet zeigten, in Finnland große Empörung ausgelöst. Die Verantwortung der von Finnland deswegen eingereichten Protestnote durch die Bolschewiken erfolgte reichlich spät, nämlich erst vor Weihnachten.

Wie das finnische Auswärtige Amt bekanntgibt, behaupteten die Bolschewiken in ihrer Antwort, daß zu erst finnische Flugzeuge sich über sowjetrussischem Gebiet gezeigt hätten. Als dann sowjetrussische Flugzeuge aufstiegen, hätten lediglich zwei der sowjetrussischen Flugzeuge an der finnisch-russischen Grenze „eine ungeschickte Wendung gemacht“, die sie ein unbedeutendes Stück über finnisches Gebiet geführt habe.

Mit dieser Antwort hat sich die finnische Regierung natürlich nicht zufrieden geben können. Durch den finnischen Gesandten wurde in Moskau eine Antwortnote überreicht, in der die finnische Regierung feststellt, daß sich an dem fraglichen Tage überhaupt keine finnischen Flugzeuge im Grenzgebiet in der Luft befanden.

Arbeitswillige entführt

Kommunistische Streikmethoden in Paris.

In Paris haben Streikende zwei Kraftfahrer, die den Streik nicht mitmachen wollten, entführt. Die Streikenden riefen beide Male künstliche Verkehrsstörungen hervor, hielten dann die Arbeitswilligen, denen sie längere Zeit gefolgt waren, aus ihrem Wagen heraus und schleppten sie zu einem in der Nähe stehenden Auto, das mit Vollaas abfuhr. Die Polizei bemühte sich, nachdem ihr von der Entführung Meldung gemacht worden war, den Verbleib der Entführten ausfindig zu machen. Sie wurden von den Streikenden, nachdem sie in einer besetzten Garage des Pariser Vorortes St. Denis, dem Sitz des Streikauschusses, bis zum Abend festgehalten worden waren, wieder freigelassen, nachdem man ihnen das Versprechen abgezwungen hatte, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen.

Riesiger Flughafen am Suezkanal

Militärische Maßnahmen Englands in Ägypten.

Nach einem Bericht der englischen Zeitung „Evening Standard“ aus Port Said wird die britische Regierung unter finanzieller Beteiligung der ägyptischen Regierung am Suezkanal, und zwar an dem Orte Geneffa, einen riesigen Flughafen errichten, der den größten militärischen Flughafen im nahen Osten bilden wird. Auch der Flughafen in Port Said soll beträchtlich erweitert werden, damit er im Notfall auch für militärische Zwecke herangezogen werden kann.

Die Stadt Geneffa liegt südlich des großen Salzsees und beherrscht daher beide Ausgänge des Suezkanals. Der neue Flughafen soll den Suezkanal vor Angriffen aus der Luft schützen. Neuerdings, heißt es, hätten die Flüge unbekannter Flugzeuge über die Kanalzone Unruhe in den militärischen Kreisen verursacht. Die fraglichen Flugzeuge flogen aber so hoch, daß man ihre nationale Zugehörigkeit nicht erkennen konnte.

Milliardendefizit Amerikas

roß Einschränkung der Ausgaben um 539 Millionen.

Präsident Roosevelt sandte dem Bundeskongreß seine sogenannte Budgetbotschaft, die Mitteilungen über den Voranschlag für das Haushaltsjahr 1938/39 enthält. Der Voranschlag sieht Ausgaben in Höhe von 6869 Millionen Dollar und Einnahmen in Höhe von 5919 Millionen vor. Gegenüber dem laufenden Haushalt wurden in dem Voranschlage die Ausgaben um 539 Millionen Dollar gedrosselt. Trotzdem rechnet Roosevelt wegen des wirtschaftlichen Rückganges und dem damit verbundenen Rückgang an Steuern und Zöllen nicht mit der Deckung dieser Summe durch die voraussichtlichen Einnahmen, sondern sieht einen Fehlbetrag von 950 Millionen Dollar vor. Dadurch wird die öffentliche Schuld der Vereinigten Staaten auf 34 467 Millionen Dollar gesteigert.

Die Militärausgaben betragen im Voranschlag 991 Millionen Dollar, doch behält sich Roosevelt schon jetzt ausdrücklich eine Erhöhung der Ausgaben in folge unvorhergesehener Ereignisse auf weltpolitischem Gebiet vor.

